

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2002-2003)
Heft: 4

Artikel: Namenlose Nacktheiten und Heldendenkmäler
Autor: Isler, Eveline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer in den Städten Spuren weiblicher Vergangenheit sucht, sucht meistens vergeblich. Frauen und ihre Geschichte sind in der gebauten Stadt kaum präsent.

NAMENLOSE NACKTHEITEN UND

Nicht jede Skulptur ist ein Denkmal

Weder Gebäude noch Plätze erinnern an herausragende Taten oder den konkreten Alltag von Frauen. Kaum eine Strasse ist nach einer weiblichen Persönlichkeit benannt, und wenn, dann handelt es sich meist um Nebensträsschen oder Sackgassen. An berühmte Männer erinnern hingegen viele Orte. Sei es, dass Strassen und Plätze ihnen gewidmet wurden oder dass Unternehmer, Architekten oder Stadtplaner Repräsentationsbauten und Parkanlagen errichten liessen und sich so unzählige Denkmäler selber setzten.

Denkmäler, oder allgemeiner, Figuren aus Stein und Metall, die Plätze, Parks und Promenaden bevölkern, scheinen denn auch die einzigen «baulichen Elemente» zu sein, die sowohl Männer als Frauen verewigen. Doch schaut man sich diese steinerne Gesellschaft etwas genauer an, so zeigt sich, dass nicht jede Skulptur auch ein Denkmal ist!

Als Denkmal oder historische Figur können nur jene Skulpturen bezeichnet werden, die eine Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben verkörpern. Viele Skulpturen hingegen versinnbildlichen nur abstrakte Ideale, Tugenden oder einfach künstlerische Werte. Hier muss statt von Denkmälern von Allegorien, Legenden oder einfach Steinfiguren gesprochen werden. Diese Figuren erzählen denn auch nur indirekt aus der Geschichte der Stadt und ihrer BewohnerInnen. Interessant ist nun zu sehen, für welchen Skulpturentyp männliche oder weibliche Körper verwendet wurden, oder anders gesagt, in welchem Erscheinungsbild das jeweilige Geschlecht modelliert wurde.

Dem Mann ein Denkmal

Die Stadt Zürich hat ausschliesslich Männer als denkmalwürdig erachtet, denn die fünf Skulpturen, die als historische Figuren bezeichnet werden können, sind alle männlichen Geschlechts. Das bekannteste Denkmal ist dem Unternehmer und Politiker Alfred Escher (1819–1882) gewidmet. Schon sieben Jahre nach seinem Tod wurde er als Statue in einein-

halbacher Lebensgrösse verewigt. Gesichtszüge und Körperhaltung wurden nach Fotografien und Portraits Alfred Eschers modelliert, und die Zeitgenossen empfanden sie als sehr lebensecht getroffen. Die Figur ist ein Abbild einer historisch verbürgten Persönlichkeit. Doch nicht nur die Person, sondern auch ihr Wirken soll gewürdigt werden. Zu Füssen Eschers steht deshalb eine Aktenmappe mit Dispositionen, Plänen und Verträgen. Dies sind die wichtigsten Arbeitsutensilien des Bürgermeisters, Präsidenten der Nordostbahn und Direktors der Schweizerischen Kreditanstalt. Am über 5 Meter hohen Sockel, auf dem die Figur thront, sind zudem allegorische Elemente angebracht, die Eschers Bedeutung für die Eidgenossenschaft, den Bau der Gotthardbahn und seine Verdienste um das Schulwesen symbolisieren. An sein konkretes Wirken erinnert auch der Standort des Denkmals: Mitten auf dem Bahnhofplatz stehend, den Bahnhof im Rücken, blickt Alfred Escher die Bahnhofstrasse hinunter zu seiner Kreditanstalt.



Alfred-Escher-Denkmal auf dem Bahnhofplatz

Die Escher-Skulptur würdigt also einen tatkräftigen, erfolgreichen und machtbewussten Mann, der die Stadt Zürich während drei Jahrzehnten wirtschaftlich und politisch prägte und zum Inbegriff des bürgerlichen Unternehmers wurde.

Den Frauen ein allegorisches Ideal...

Frauendenkmäler gibt es, wie erwähnt, in Zürich keine, wohl aber Frauenfiguren. Sie gehören ausschliesslich den Kategorien Allegorie, mythische Legendenfigur oder Steinfigur an. All diese Figuren erinnern nicht an eine konkrete weibliche Person und ihr Wirken in Zürich, sondern an Werte und Verhalten, die als typisch weiblich angesehen wurden, oder zu deren Darstellung sich das weibliche Geschlecht besonders eignete. Die Figuren sind keine realen Abbilder. Vielmehr verkörpern sie eine Idee von Weiblichkeit oder sind Personifikationen des Abstrakten. Für Zürich lässt sich das beispielhaft an der nationalen Allegorie Helvetia zeigen.

Im Auftrag des Schweizerischen Bankvereins entstand 1901 eine monumentale Statue von 3,7 Metern Höhe, die ein Kostüm trägt, das sich aus verschiedenen Schweizer Trachten zusammensetzt. Mit dieser Phantasietracht wollte der Künstler den «gesunden deutschschweizerischen Frauentyp ohne zu starke Idealisierung» wiedergeben. Aufgestellt wurde die Helvetia im Lichthof des Bankvereins an der Bahnhofstrasse, mitten im wirtschaftlichen Machtzentrum Zürichs. Daraus analog dem Escher-Denkmal abzuleiten, dass die Frauen viel Macht im Staat innehatten, wäre aber grundfalsch. Denn die Helvetia verkörpert keine Frau, sondern die allgemeine Idee der Nation. Silke Wenk hat in ihrer geschlechtergeschichtlichen Untersuchung moderner Skulpturen argumentiert, dass für die Darstellung allgemeiner Ideen, wie es die der Nation ist, männliche Figuren undenkbar sind, weil die Präsentation des männlichen Körpers oder Abbildes auf Grund der bürgerlichen Geschlechterrollen zwangsläufig auf ein konkretes Individuum, auf ein handelndes Subjekt ver-

HELDENDENKMÄLER

weist. Während eine männliche Figur wegen des zu starken Individualitätsbezugs nicht taugt für die Verkörperung eines allgemeinen Prinzips, bieten sich weibliche Figuren dafür an: Weibliche Allegorien können die nationale Gemeinschaft repräsentieren, weil sich die Frauen ausserhalb des politischen und wirtschaftlichen Konkurrenzsystems befinden. Zudem lässt sich die Funktion der nationalen Übermutter aus der Hauptaufgabe der Frauen ableiten, welche ihnen das bürgerliche Geschlechtermodell zuweist. Oder wie Sigrid Weigel sagt: «Erst dadurch, dass die dargestellte Frau nicht auf eine reale Frau referiert, kann sie Zeichen für etwas anderes werden. Wenn Frauen etwa zur Darstellung von Tugenden, Wissenschaften oder Künsten verwendet werden, dann dient (dies zur) Personifikation des Abstrakten. Andererseits – als Kehrseite des Vorgangs – wird die Imagination der Frau entindividualisiert und enthistorisiert.» Die Helvetia ist also eine entindividualisierte Frauenfigur, die die Idee der Nation personifiziert.

Foto: Stadt – Raum – Geschlecht

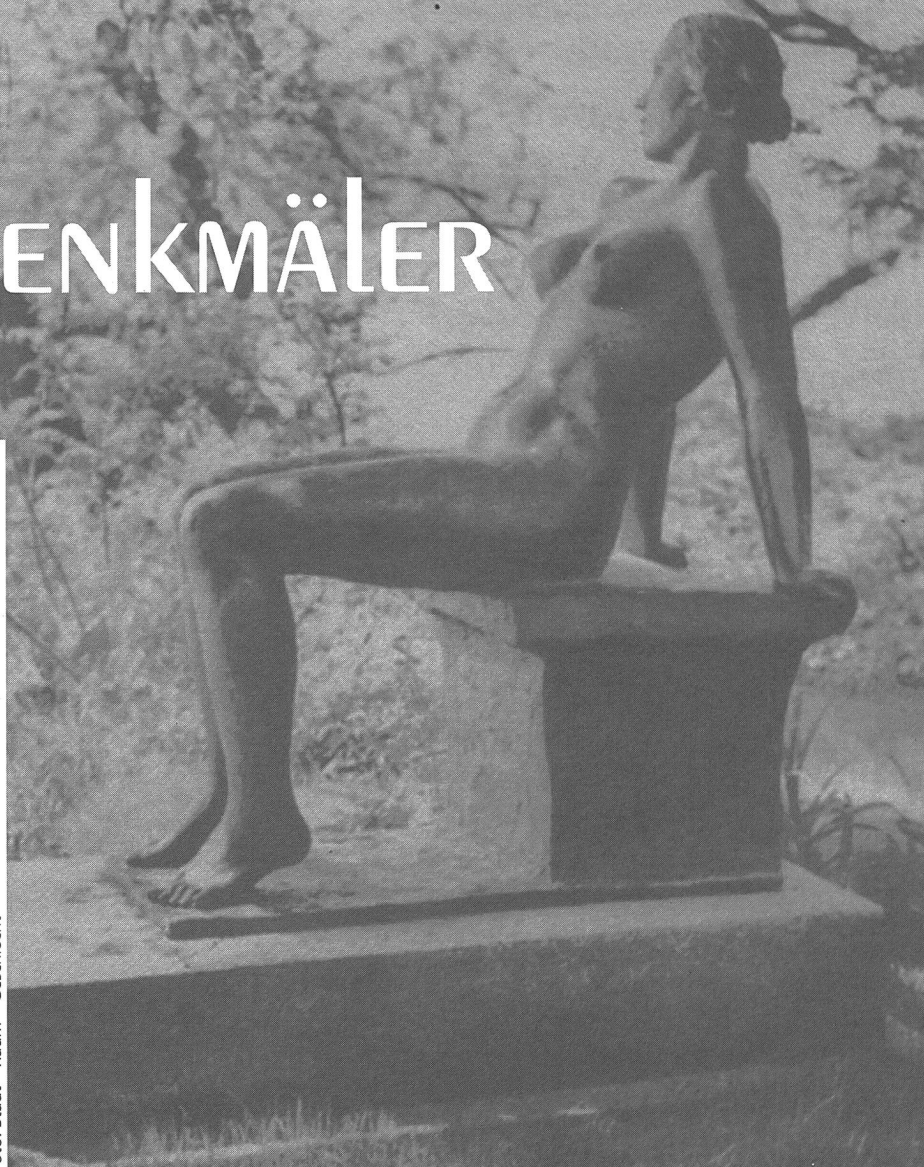


Foto: Schweizerische Bauzeitung 1901 Nr. 21



Helvetia von Kissling in der Kassenhalle

...oder eine namenlose Nacktheit

In noch deutlicherem Ausmass lässt sich die Entindividualisierung bei der Kategorie der Steinfiguren beobachten. Sie sind mehrheitlich weiblichen Geschlechts und als nackte Körper modelliert. Sie begegnen uns kniend, liegend, stehend oder elegisch dahinschreitend. Statt eines Namens tragen sie nur Bezeichnungen wie «Die Schauende», «Die Liegende», «Knien des Mädchen» oder «Weiblicher Akt». Alle Bezeichnungen verweisen auf den Körper und damit auf die Anonymität der Figur. Eine der zahlreichen namenlosen Nackten in der Stadt Zürich ist «Die Sitzende». Seit 1934 sitzt sie auf einem bankartigen Hocker, der auf einem kaum 30 Zentimeter hohen Podest steht, in der Parkanlage am See auf der Höhe des Zürichhorns. Sie erinnert selbstverständlich nicht an eine konkrete Frau, verweist aber auch nur vage auf eine Idee: Nacktheit als Symbol für Natürlichkeit, korrespondierend mit der sie umgebenden Natur der Parkanlage. Die Figur ist zwar als rei-

ne Kunst intendiert, doch bei genauerem Überlegen zeigt sich, dass die Wahl des weiblichen Geschlechts nicht zufällig ist. Das aufklärerische Ideal einer Natur, die nur so weit kultiviert werden soll, als dass sie ihre Natürlichkeit bewahrt, wurde auch auf das weibliche Geschlecht übertragen. Frauen wurden als naturhafte Wesen gesehen, die nur so weit gebildet werden sollten, dass ihre «natürliche» Weiblichkeit keinen Schaden nahm. Die namenlosen Nacktheiten verkörpern also die Gleichsetzung von Weiblichkeit mit Natur und widerspiegeln das bürgerliche Verständnis der Geschlechterrollen und des Geschlechterverhältnisses.

Sag mir wo du stehst

Neben dem Erscheinungsbild einer Skulptur ist auch deren räumlicher Standort relevant für die Widerspiegelung des Geschlechterverhältnisses. Zentralität oder Randständigkeit sind als Zeichen gesellschaftlicher Macht oder Ohnmacht zu sehen. Schaut man sich die Verteilung

KINESIOLOGIE

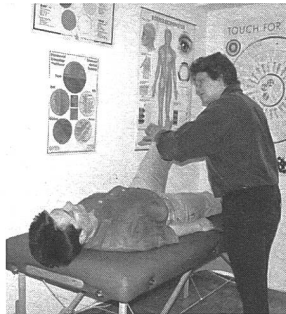


hilft Ihnen bei

- STRESS
- KÖRPERLICHEN BESCHWERDEN
- SEELISCHEN BELASTUNGEN
- LERNBLOCKADEN

...oder wenn Sie sich einfach wieder mal etwas gönnen wollen.

Ob Sie ein konkretes Anliegen haben oder vielleicht nur müde und abgespannt sind: Kinesiologie hilft Ihnen, sich nachher besser zu fühlen.



Mary Walaulta, dipl. Integrative Kinesiologin IKZ
Kinesiologie - Bach-Blüten - Massagen
Felsenrainstrasse 15, 8052 Zürich
Tel. 01 302 41 07, E-Mail: forever.young@bluewin.ch

FemCo

Feministische Koalition • Coalition féministe
Coalizione femminista • Coalizioni feminista

Die neue Plattform der feministischen Bewegung in der Schweiz:

- vernetzt aktive Frauengruppen
- koordiniert politische Aktionen
- aktiviert kontroverse Debatten

FemCo • Sévelin 32 • 1004 Lausanne
fon/fax: 021 624 47 54/55 • PC: 25-102969-6

innen ausser

Susanne Wyser Naturfarbenmalerin

Malerarbeiten Innen / Aussen
Beratungen

Burgstrasse 4 • 8037 Zürich

Natel: 079 / 412 97 04

**ROSA - die Zeitschrift für
Geschlechterforschung**

ROSA 25 aktuell:

Männerforschung

Chance oder Sackgasse?
Alles hetero oder was?
Identität im Grab?
Frauen -
Geboren um zu gebären?

**Zu beziehen unter:
rosa@hist.unizh.ch**

ROSA: 25



Einzelheft: Fr. 5.-
Abonnement: Fr. 15.-
(2mal jährlich)

Stüa granda Soglio



Das Albergo mit Pure Power Graubünden

Albergo Ristorante
Stüa granda
Riccardo Bischoff
7610 Soglio
Tel. 081 822 19 88
Fax 081 834 09 50
soglio@bluewin.ch



B U C H H A N D L U N G

Am Rand

Im Dunkeln sind wir alle gleich - und glaub mir Schwester,
wir sind im Dunkeln! Gloria Steinem

Krimis, Lesbenbücher, Belletristik aus der
Buchhandlung am Rand

Dorothea Hartmann, Röschibachstr. 73, 8037 Zürich, Tel.: 01/271 21 51
buchhandlung@amrand.ch, Di - Fr 10h-18.30h, Sa 10h - 16h, Montags geschlossen

Fussreflexzonen- und Vita Reflex-Massagen

Zu Hause und im Büro



Sylvie Gosteli
Griesernweg 8
8037 Zürich

Tel 01/272 25 71

Schnupperstunde Fr. 50.-

der Skulpturen im städtischen Raum an, so sind eklatante Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellbar.

Die als Denkmal oder historische Figuren zu bezeichnende Skulpturen, die ja alle männlichen Geschlechts sind, stehen alle in Zürichs Innenstadt auf beiden Seiten der Limmat zwischen Hauptbahnhof und Seebecken, dem eigentlichen Stadtzentrum also. Ihr konkreter Standort liegt in der Regel an wichtigen Verkehrsachsen und/oder in der Nähe machtvoller Institutionen. Zudem steht er auch in direktem Bezug zu den jeweiligen Leistungen der Personen: Während Escher vor seinem Bahnhof thront und die Bankmeile hinunterblickt, wurde die Skulptur des Reformators Ulrich Zwingli vor die Wasserkirche gestellt, die den Sieg der Protestanten in den Konfessionskriegen repräsentiert. Der jeweilige Standort verleiht somit der Figur Wichtigkeit, welche diese auch wieder dem Raum zurückgibt, den sie prägt.

Die weiblich verkörperten Allegorien hingegen stehen nur zu Hälfte im Stadtzentrum. Die restlichen befinden sich zusammen mit der überwiegenden Mehrheit der nackten Steifiguren entlang der Seepromenade oder auf Grünflächen und Freizeitanlagen in Wohnquartieren. In Parks, am Wasser, unter Bäumen oder zwischen Sträuchern stehen die weiblichen Skulpturen also an peripheren Orten des städtischen Raumes, in den Erholungsgebieten statt im Zentrum von Kapital, politischer Verwaltung und Kultur. Damit widerspiegeln sie die gesellschaftliche Stellung der Frauen. Ihnen war der

Namenlose Nacktheit



Foto: Stadt – Raum – Geschlecht

Netzwerk der Skulpturen muss als eine Materialisierung der herrschenden Geschlechterverhältnisse verstanden werden, da jede Skulptur ein Medium für Geschlechterrollen ist. Die Art der Darstellung korrespondierend mit dem Standort spiegelt Vorstellungen von Geschlechterrollen und -verhältnissen. Doch wer gab den Figuren ihr Aussehen und ihren Standort? Im fraglichen Zeitraum (Zürich wurde vor allem zwischen 1880 und 1940 mit Skulpturen in Menschengestalt «möbliert») waren es ausschliesslich Männer. Männer haben die Skulpturen in Auftrag gegeben, haben sie entworfen und gestaltet und im öffentlichen Raum verortet. Was wir als Netzwerk der Skulpturen sehen, sind also männliche Vorstellungen von den Geschlechterrollen und dem Geschlechterverhältnis. Allerdings sind dies nicht die bewusst geplanten Botschaften der Skulpturen. Vielmehr werden sie quasi beiläufig und ganz selbstverständlich mittransportiert. Und auf diese Art transportieren die Figuren ihre versteckte Botschaft auch heute noch. Im öffentlichen Raum dauerhaft verankert, stellen sie die bürgerlichen Weiblichkeitsstereotypen weiterhin subtil zur Schau und wirken dem gesellschaftlichen Wandel der Geschlechterrollen und -verhältnisse entgegen.

Dieser Artikel beruht auf Recherchen des Vereins Stadtrundgang Zürich und dem daraus entstandenen Buchbeitrag: Hebeisen, Erika. Namenlose Nacktheiten und Heldenendenkmäler. Zur Topografie der Geschlechter von Skulpturen in der Stadt Zürich 1880–1940. In: Imboden, Monika; Meister, Franziska; Kurz, Daniel (Hg.). Stadt – Raum – Geschlecht. Beiträge zur Erforschung urbaner Lebensräume im 19. und 20. Jahrhundert. Zürich 2000. S. 67–84.

Eveline Isler studierte Geschichte und Volkskunde und ist Mitglied des Vereins Frauenstadtrundgang Zürich.

INSERAT

mendelin

TEL 01 450 66 11
FAX 01 450 66 14
HÖFLIWEG 9
8055 ZÜRICH

WWW.MENDELIN.COM
INFO@MENDELIN.COM

C A R O L I N E

grafik
multimedia
internet

Zugang zu Politik und Wirtschaft bis weit ins 20. Jahrhundert verwehrt. Und wenn, dann haben die Frauen im Stillen, im Hintergrund gewirkt – und da stehen auch ihre Skulpturen.

Materialisierung der Geschlechterverhältnisse

Aus den Überlegungen zum Erscheinungsbild und den Standorten der Skulpturen wird deutlich, dass diese mehr als nur eine zufällige Verschönerung des städtischen Raumes sind. Das